



Startseite > Aktuelles > Uni-News > Hohenheimer Online-Kurier (intern)

Hohenheimer Online-Kurier

Die Nachrichtenredaktion für den Campus

Projekt Ökologischer Campus

Mehr Insektenweiden in Hohenheim

[25.06.21]



Insektenfreunden schlug in den letzten Wochen bei solchen Anblicken das Herz höher. Allerdings werden auch künftig nicht alle Campusflächen zu Insektenweiden. Der späte Zeitpunkt für das Mähen hatte in diesem Jahr auch mit dem Wechsel des externen Dienstleisters zu tun. Bild: Uni Hohenheim

Der Campus der Uni Hohenheim gilt als artenreichster des Landes. Das ist vor allem den weitläufigen Anlagen der Hohenheimer Gärten mit geringem Mähzyklus zu verdanken. Einen Kontrast dazu bildeten bisher jedoch die „ordentlichen“ Rasenflächen rund um die Gebäude. Insektenfreundlich ist das nicht gerade – und passt deshalb auch nicht zur Botschaft, die Forschende der Uni Hohenheim angesichts des dramatischen Artensterbens in die Gesellschaft tragen möchten. Nach mehrjährigem Dialog mit dem Landesamt für Vermögen und Bau konnte der Arbeitskreis „Ökologischer Campus“ in diesem Jahr nun wichtige Fortschritte erreichen. Der Online-Kurier zeigt anhand von Karten, was genau sich tut und wo bereits Hotspots in Sachen Artenvielfalt zu finden sind.

Der Hintergrund ist ernst. „Das Artensterben, das wir in den letzten Jahren beobachten ist dramatisch. Betroffen sind Käfer, Wildbienen,

Wespen, Schmetterlinge, Spinnen und Wildkräuter gleichermaßen: Sie alle erfüllen einen unschätzbaren Beitrag für das Ökosystem, und sichern somit letztendlich auch unsere Lebensgrundlage“, betont Prof Dr. Martin Hasselmann vom Fachgebiet Populationsgenomik bei Nutztieren.

In den Hohenheimer Gärten wird Artenschutz seit vielen Jahren großgeschrieben. Im Bereich des Landschaftsgartens und der Vegetationsgeschichte werden Wiesen nur zweimal im Jahr gemäht und das Schnittgut an einen Landwirt als Tierfutter abgegeben. Doch gerade bei den Grünflächen im Zentrum des Campus, wo der meiste Besuchsverkehr herrscht, sah das zuletzt noch häufig ganz anders aus.

Uni soll Vorreiter werden

Genau auf diesen Flächen soll sich etwas verändern. Dafür setzt sich seit gut zwei Jahren ein Arbeitskreis aus engagierten Professor:innen, Beschäftigten der Hohenheimer Gärten, der Versuchsstation Agrarwissenschaften, der Universitätsverwaltung sowie Studierenden der Initiative „Bunte Wiese Stuttgart“ ein.

„Man könnte sagen: Ein paar Quadratmeter mehr oder weniger Wiese auf dem Campus – das macht doch

keinen großen Unterschied. Uns geht es aber vor allem um den kommunikativen Effekt“, erklärt Prof. Dr. Hasselmann. „Wenn wir als Universität in die Gesellschaft wirken wollen, sollten wir mit gutem Beispiel vorangehen – und zwar nicht nur an Randgebieten des Campus, sondern genau dort, wo es Besuchern und Uni-Angehörigen am meisten ins Auge fällt.“

Status quo: Wie war die Situation bisher?

Weniger mähen, heimische Pflanzen statt bunter Exoten, „unaufgeräumte“ Ecken mit heruntergefallenem Laub und Holz über den Winter bestehen lassen: Das sollte sich doch eigentlich auch auf dem Hohenheimer Campus ohne größere Probleme umsetzen lassen – sollte man meinen.

Tatsächlich ist die Sache jedoch nicht ganz so einfach. Denn für einen Großteil der Flächen um die Gebäude ist die Uni nicht unmittelbar zuständig, sondern das Universitätsbauamt, eine Behörde des Landesamts für Vermögen und Bau, das dem Finanzministerium zugeordnet ist.



Im Bauamt hat man den Wunsch der Universität bereits vor zwei Jahren zur Kenntnis genommen und zugesagt, im Dialog zu bleiben und Schritt für Schritt Veränderungen vorzunehmen. Die praktische Umsetzung von Maßnahmen lief allerdings zunächst nur langsam an, beispielsweise mit Wiesenstreifen entlang der Kirschenallee (östliche Campus-Zufahrt) oder mit Blühstreifen am Schloss.

Hintergrund: Mit der großflächigen Umstellung der Grünpflege sind auch neue Herausforderungen verbunden. Wird eine Grünfläche z.B. länger nicht gemäht, sind dazu besondere Gerätschaften erforderlich. Das Schnittgut kann nicht wie bisher auf den Flächen liegengelassen werden, sondern muss abtransportiert und ggfs. vorher zu Heu verarbeitet werden. Zudem sah sich das Unibauamt immer wieder mit Beschwerden über vermeintlich „ungepflegte“ Grünflächen konfrontiert.

In den vergangenen Jahren konnten Maßnahmen für Biodiversität deshalb vor allem dort umgesetzt werden, wo die Universität unmittelbar zuständig ist. Dass sich dieser Weg auszahlt, lässt sich bereits an vielen Stellen beobachten. Einige der so entstandenen Hotspots mit besonders hoher Artenvielfalt werden von Biolog:innen im Rahmen von Projektarbeiten begleitet und in ihrer Veränderung erfasst.

Eine Karte mit einer Beschreibung der bestehenden Biodiversitäts-Hotspots befindet sich am Ende des Artikels.

Wo gibt es schon länger Maßnahmen für Biodiversität?



- Grünflächen mit geringem Mähzyklus (2x pro Jahr)
- naturnaher Wald (extensiv)
- Phylogenetisches System
- Blühstreifen / Blumenanpflanzung (Neuanlage in den letzten Jahren)

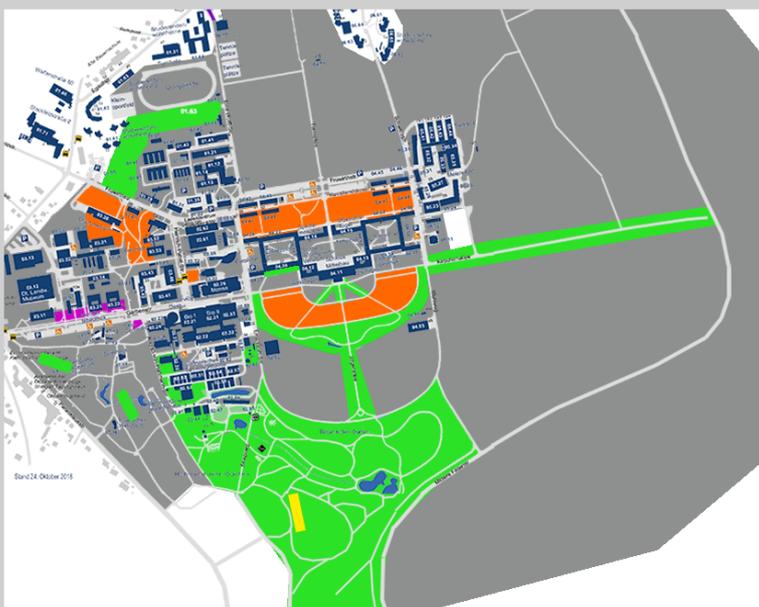
Was tut sich aktuell?

Rückenwind für das Anliegen des Arbeitskreises Ökologischer Campus gibt es inzwischen auch aus der Politik: So machte sich Staatssekretärin Gisela Splett (Grüne) vom Finanzministerium im November persönlich ein Bild der Situation und sagte ihre Unterstützung für weitere ökologische Maßnahmen zu. Der studentischen Initiative „Bunte Wiese Stuttgart“ gelang es im Frühjahr darüber hinaus, Hohenheims berühmtesten Alumnus, Ministerpräsident Winfried Kretschmann, als Schirmherrn zu gewinnen.

➤ Mehr: Interview mit der Initiative „Bunte Wiese“

Die Beharrlichkeit der Akteure hat in diesem Jahr aber auch ganz konkrete Früchte getragen: Das Universitätsbauamt sagte zu, ab sofort zusätzliche Flächen im Zentrum des Campus als 2-schürige Wiese auszuweisen.

Was tut sich aktuell?



- NEU: Grünflächen mit geringem Mähzyklus (2x pro Jahr)
- NEU: Blühstreifen mit regionalem Saatgut
- geplant: Lehrpfad Biodiversität

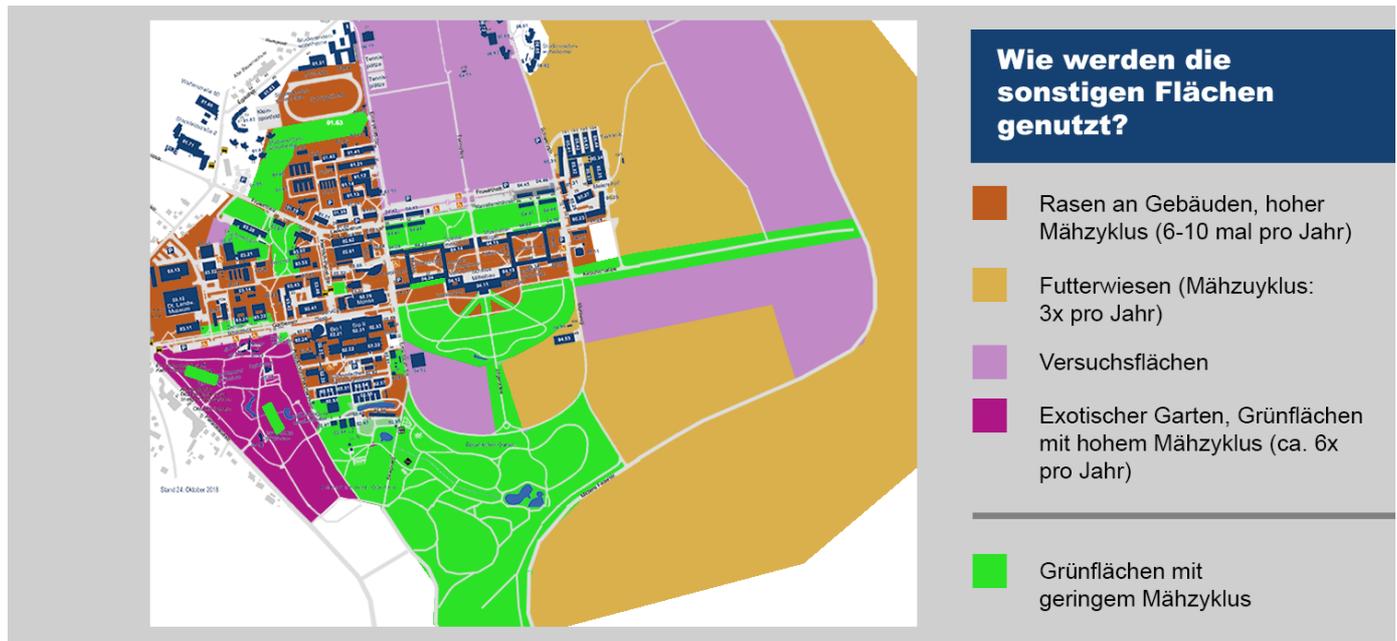
- bestehende Grünflächen mit geringem Mähzyklus

Dazu zählen Flächen nördlich und südlich des Hohenheimer Schlosses, sowie um das Verfügungsgebäude, wo ab sofort nur noch 2-mal jährlich gemäht wird. Dazu wurde ein neuer Dienstleister mit der Grünpflege beauftragt, der alle Spezialanforderung inklusive Heuernte erfüllt. Die Uni sagte zu, einen Teil des Schnittguts in der Forschungsbiogasanlage zu verwerten. Für den Rest konnte das Universitätsbauamt einen örtlichen Landwirt als Abnehmer gewinnen.

Für größere Akzeptanz bei Besucherinnen und Besucher sollen gemähte Streifen entlang der Wege sorgen, die deutlich machen, dass Wiesen hier ganz bewusst später gemäht werden und nicht etwa vergessen wurden. Außerdem sollen neue Schilder künftig über den Hintergrund informieren – und zum Nachahmen animieren.

Als nächster Schritt ist für kommendes Frühjahr ein neuer Lehrpfad entlang der Garbenstraße geplant. Dabei sollen ca. fünf bis acht 3 x 3 m große Modellflächen angelegt werden, wobei die Institute der im Arbeitskreis engagierten Profs für jeweils eine die Pflege-Patenschaft übernehmen. Diese beschilderten Modellflächen sollen zeigen, wie sich Lebensräume unter unterschiedlichen Bedingungen entwickeln, wenn sie sich praktisch selbst überlassen bleiben.

Hintergrund: Was ist mit den übrigen Flächen?



Was die übrigen Rasenflächen an den Gebäuden betrifft, will der Arbeitskreis weiter im Gespräch mit dem Universitätsbauamt bleiben. „Vielleicht können wir ja, wenn sich die bisherigen Maßnahmen eingespielt haben, Schritt für Schritt noch weitere Flächen in den Blick nehmen“, hofft Hasselmann.

Auch die Flächen, die unmittelbar von der Universität verwaltet werden, können nicht alle in Insektenweiden umgewandelt werden. Der exotische Garten beispielsweise steht unter Denkmalschutz, mit samt dem zugehörigen kurzgemähten Rasen. Einen Kompromiss für mehr Biodiversität schaffen hier speziell ausgewiesene Blühstreifen.

Ein großer Teil der campusnahen Grünflächen wird zudem als Futterwiese für den Meiereihof benötigt. Diese Grünlandflächen werden ohne chemischen Pflanzenschutz bewirtschaftet und 3-mal pro Jahr gemäht.

„Für die Futterversorgung der Milchkühe würden uns zwei Schnitte ausreichen. Zwangsläufig müssen wir aber einen dritten Schnitt machen, um den Feldmäusen die Deckung zu nehmen. Diese können dann besser von Greifvögeln bejagt werden und können so weniger Schaden anrichten. Außerdem würde das vermodernde Gras im kommenden Jahr das frische Gras mit Fäulnis- und Schimmelpilzen kontaminieren und so die Gesundheit der Tiere beeinträchtigen“, berichtet Herbert Stelz von der Versuchsstation Agrarwissenschaft.

Auch mit den Flächen, die für agrarwissenschaftliche Versuche benötigt werden, leistet die Uni Hohenheim vielfältige Beiträge für mehr Biodiversität und Ökologie.

Auf den Versuchsflächen östlich des Schlosses wird mit dem Projekt „NOcsPS“ z.B. ein neues Agrarsystem zwischen konventionell und ökologisch erprobt, bei dem auf chemische Pflanzenschutzmittel verzichtet, aber Mineraldünger eingesetzt wird.

› Mehr zum Projekt „NOcsPS“

Ein anderes Beispiel ist ein Experiment, das aktuell auf dem Heidfeldhof westlich des Campus (nicht im Bild) durchgeführt wird. Die Fachgebiete Landschaftsökologie und Vegetationskunde sowie Ökologie tropischer Agrarsysteme untersuchen dort, wie unterschiedliche Naturschutzmaßnahmen in intensiv genutzten Agrarlandschaften integriert werden können. Denn großflächige Monokulturen gelten als eine der Hauptursachen für das Artensterben.

„Uns interessiert der Effekt von Maßnahmen, die in einem schmalen Streifen entlang des Ackers umgesetzt werden können und das Ziel haben, ein vielfältiges Ressourcenangebot für verschiedene Artengruppen anzubieten. Dazu zählen eine mehrjährige Blütmischung, Fräsen zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten, um offenen Boden zu schaffen, das Einbringen von Sand als Substrat z.B. für bodennistende Wildbienen und die gezielte Anpflanzung seltener Ackerwildkräuter. Um die Auswirkungen auf die Biodiversität zu beobachten, erfassen wir während der Vegetationsperiode regelmäßig, welche Pflanzen und Insekten sich in unseren Experimentalflächen ansiedeln und vergleichen das mit Flächen, die auf herkömmliche Weise gemanagt werden“, erklärt Dr. Christine Sabine Sheppard vom Fachgebiet Landschaftsökologie und Vegetationskunde.

Biodiversitäts-Hotspots



Folgende Bereiche des Hohenheimer Campus zeichnen sich bereits jetzt durch eine besondere Artenvielfalt oder durch das Vorkommen besonderer Arten aus:

- 1 Pappelallee mit über 80 Käferarten der Roten Liste
- 2 Besonders reich an Pflanzen- und Insektenarten: Wiese mit großen Thymiananteilen und Körschüfer mit viel Totholz und Baumpilzen am südlichen Rand der Gärten
- 3 Besonders reich an Pflanzen- und Insektenarten: Krautschicht und große, alte einheimische Laubbäume im südlichen Bereich des Schloßparks
- 4 Fläche um die Ökogeäude mit hohem Anteil an alten Natternkopfbeständen und entsprechender Wildbienenfauna wie der Natternkopfwildbiene (*Osmia adunca*)
- 5 Nord-westlicher Bereich des Systems mit Vorkommen seltener subterranean Käfer, u.a. *Ferreria marqueti* (einziges Vorkommen in Baden-Württemberg) und *Anillus coecus* (in BRD ausschließlich um Stuttgart)
- 6 Eiszeitteiche mit zahlreichen Pflanzenarten und den entsprechenden Insekten. Brutgebiet von Sumpf- und Teichrohrsänger, Nahrungsgebiet für Eisvogel
- 7 Wäldchen mit Vorkommen von Siebenschläfern und Dachs
- 8 Exotischer Garten mit Graureiherkolonie, Mittelspecht, Waldkauz und Halsbandschnäpper und alten Brutbäumen des Ermitenkäfers, auch bekannt als „Stuttgart 21-Käfer“ (*Osmoderma eremita*)

- 9 Ehemalige Schafweide am Südenende des Campus mit Brutvorkommen des Neuntötters
- 10 Dachgärten des Öko-2-Gebäudes und des gärtnerischen Betriebsgebäudes: Artenreiche Pflanzengemeinschaft mit Anklängen an Xerothermrassen und entsprechender Insektenfauna.
- 11 Phylogenetisches System mit zahlreichen einheimischen, auch seltenen Pflanzenarten, die zunehmend durch genehmigte Wildaufsammlungen ersetzt werden, und mit zahlreichen phytophagen Insektenarten

Folgende Bereiche des Hohenheimer Campus wurden erst in jüngerer Zeit angelegt bzw. sind entstanden und haben das Potential, sich zu artenreichen Standorten zu entwickeln:

- 12 Blühstreifen am Monopteros
- 13 Neu angelegter Teich am Südrand des Schlossparks mit zahlreichen wassergebundenen Insektenarten (z.B. Libellen) und Wasserinsekten
- 15 Standort hinter Parasitologie: Strukturreiche Fläche nach Abriss eines Gebäudes mit bereits jetzt hohem Anteil an wilder Karde.
- 16 Neu angelegtes Eidechsenquartier mit Bestand der Zauneidechse und der Schmalen Windelschnecke (*Vertigo angustior*), einer FFH-Art.

Text: Leonhardmair

- Aktuelle Artikel im Online-Kurier
- Artikel verstößt gegen die 3 Goldenen Regeln? → Artikel an Redaktionsbeirat melden

 Druckversion

Mehr zum Thema im Online-Kurier



Rektor & Online-Kurier laden zum Zoom-Meeting (14.6.)

Hohenheim LIVE: Bauprojekte



Rektor & Online-Kurier laden zum Zoom-Meeting (17.5.)

Hohenheim LIVE: Nachhaltigkeit



Nachhaltigkeitswochen 2021 (10.-23.5.)

#nachhaltig #innovativ #digital

Artikel zum Thema: Biodiversität | Insekten | Insektensterben | Artensterben | Nachhaltigkeit | Campus

Leser-Diskussion

Wie sehen Sie das Thema? Diskutieren Sie mit!

Regeln fürs Kommentieren | Kontakt zur Redaktion

Keine Kommentare

Kommentar schreiben

Maura Renninger

Pseudonym (für diesen Artikel)

Bitte beachtet bei euren Beiträgen die [drei goldenen Regeln](#).



- › Alle Online Kurier-Artikel
- › Wir über uns
- › Email an Redaktion
- › Eigene Themen einbringen
- › Artikel melden (Redaktionsbeirat)

Letzte Kommentare

me, 22.06.: Danke für die Position, Frau Falter. Ich persönlich empfi...

Annette Falter, 21.06.: Hallo zusammen, ich bin nicht der Meinung, dass die Kandida...

Sarah Graf, 17.06.: @Redaktion: Danke für das Freischalten der Inhalte auf Engli...

Besser wär besser

Im Voting:

- › Zentrale Plattform mit Hinweisen für ausgeschriebene Abschlussarbeiten
- › Inbetriebnahme der Straßenbeleuchtung
- › Online Lehre

Aktuell recherchiert:

› Onlinevorlesungen nach Corona weiter anbieten

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

Schloss Hohenheim 1, 70599 Stuttgart

ZENTRALE

Tel. 0711 459 0

Fax 0711 459 23960

post@verwaltung.uni-hohenheim.de

STUDIENBERATUNG

Tel. 0711 459 22064

zsb@uni-hohenheim.de

WhatsApp: 0152 38798228